

Abstract

Frühbetroffene Menschen mit Demenz – Empowerment und Teilhabe

- Teilprojekt Erhebung des Unterstützungsbedarfs der Zielgruppe

1 Hintergrund und Problemstellung

In Deutschland leben zurzeit über eine Million Menschen mit Demenz. Jährlich kommen etwa 250.000 Neuerkrankungen in Deutschland hinzu (Bickel 2012; Jahn & Werheid 2015). Angesichts deren komplexen Versorgungs- und Betreuungslage stellen Menschen mit Demenz und ihr soziales Umfeld eine wichtige soziale Zielgruppe für die Pflegewissenschaft dar (Falk 2015). Auch im Landkreis Darmstadt-Dieburg lebt ein hoher Anteil von Menschen, die von einer Demenzerkrankung betroffen sind. Das derzeitige Angebotspektrum des DSZ u. a. mit Selbsthilfegruppen, wird eher von Personen genutzt, die von einem höheren Demenzstadium betroffen sind. Daher zielt dieses Forschungsprojekt auf die Untersuchung der Unterstützungsbedarfe von früh von einer Demenz betroffenen Menschen und ihren Bezugspersonen und auf die Begleitung des Demenzservicezentrums in Groß-Zimmer bei der Entwicklung eines Unterstützungsangebots, was sich auf die besonderen Bedarfe der psychosozialen Begleitung dieser Zielgruppe ausrichtet.

2 Methodische Ausrichtung des Forschungsprojekts

Zur Erforschung dieses Untersuchungsgegenstandes ist im Hinblick auf die besondere Situation des ausgewählten Landkreises ein qualitativer Ansatz gewählt worden. In einem ersten Schritt sind zentrale Akteure des Landkreises Darmstadt-Dieburg zu ihrer Einschätzung der Bedarfs- und Versorgungslage mittels qualitativer Experteninterviews befragt worden: Haus- bzw. Allgemeinärzte (n = 2), Neurologen (n = 2), Chefärzte aus der Geriatrie und der Gedächtnisambulanz (n = 2) sowie weitere ExpertInnen aus den Bereichen der Sozialberatung (n = 3) sowie die Projektkoordinatorin des DSZ (n = 3). Außerdem wurden bislang 5 teilnehmende Beobachtungen im neu eingerichteten Gesprächskreis im DSZ durchgeführt. Diese dienen einerseits dem Aufschluss über die Bedarfe der TeilnehmerInnen und andererseits über die Erfahrungen in der Implementierung des Angebots. Diese wurden von einer Befragung von Experten flankiert, die ein Angebot seit mehreren Jahren etabliert haben. Ausgewertet wurden die Daten mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse.

3 Erste Ergebnisse

Die Expertenbefragung zeigt auf, dass es sich bei dieser Zielgruppe um eine hoch vulnerable und sehr heterogene Zielgruppe handelt, die spezifische und hohe fachliche Anforderungen an die Unterstützung durch das DSZ und weiterer Akteure stellen. Die Versorgungsstrukturen des Landkreises sind unzureichend auf die Bedarfslage insbesondere der im Hinblick auf ihr Lebensalter früh betroffenen Menschen und ihren Angehörigen ausgerichtet. Wo die Hausärzte eine zentrale Rolle in der medizinischen Abklärung spielen, sind diese untereinander wie auch mit den Neurologen als Fachärzten als weiterer wichtiger Akteur unzureichend vernetzt. So kommt es zu Brüchen im Versorgungssystem. Die mangelnde Vernetzung setzt sich interdisziplinär in das an sich gut entwickelte niedrigschwellige Unterstützungsangebot des Landkreises fort. Angesichts der hohen Anzahl an potentiellen Ansprechpartner (über 100 Hausärzte), der heterogenen allgemeinmedizinischen Versorgungsdichte des Landkreises und der Zurückhaltung der Mediziner zur Vernetzung, stellt die Erreichung der Zielgruppe hohe Anforderungen an das DSZ. Dazu kommt, dass fMmD selbst schwer zugänglich sind, weil sie ihren Unterstützungsbedarf aufgrund von Stigmatisierungsangst nicht öffentlich werden lassen. Bislang ist es gelungen, ein erstes Gruppenangebot für fMmD und ihre Bezugspersonen zu gründen. Dieses befindet sich noch in der Konstituierungsphase mit derzeit noch fragiler Konstellation.

4 Erste Schlussfolgerungen

Bei der Weiterentwicklung dieses Angebots für fMmD wird die Begleitforschung weiter daran ansetzen, diesen Prozess zu begleiten, was auch mit dem Ziel erfolgen wird, fMmD direkt zu ihren Bedarfen zu befragen, was im Rahmen der Demenzforschung allzu häufig vernachlässigt wird (Innes 2014).